

Direktorin mit Weitsicht

RIGGISBERG • Das Spital hat turbulente Zeiten hinter sich und weitere Herausforderungen zu meistern. Die neue Direktorin Beatrice Meier-Loosli ist krisen-erprobt – und schätzt ihren Arbeitsplatz mit bestem Panoramablick auf die Berner Alpen aus verschiedenen Gründen.

In den Abendstunden des 19. Oktobers füllte sich das Spital Riggisberg. Weder war eine Seuche ausgebrochen, noch hatte sich eine Naturkatastrophe ereignet. Grund für den Ansturm war die erste «Nacht der Chirurgie». Initiiert durch den neuen Chefarzt Chirurgie, Oliver Rittmeyer, war der Anlass ein durchschlagender Erfolg. Besucherinnen und Besucher durften auf der Notfallstation selber gipsen, im Labor den Blutzucker bestimmen lassen, nach einem Abstecher durch die Röntgenabteilung und Informationen zur Narkose auf der Bettenstation selbst ihren Blutdruck messen. Gestärkt von einer Suppe, spazierten die Interessierten anschliessend durch ein rund zwei Meter hohes Modell eines Darms.

Vertrauen gewinnen

Nach den politischen Wirren um die Spitalstandortinitiative vor einem Jahr und den Nachwehen der vor gut vier Jahren geschlossenen Geburtenabteilung ist die Spitalleitung froh, in einer neuen Zukunft Beständigkeit zu finden – und ihre Betten auszulasten. Dafür verantwortlich zeigt sich seit März dieses Jahres Beatrice Meier-Loosli. «Eine meiner Hauptaufgaben ist es, das Vertrauen der Bevölkerung zurückzugewinnen», umschreibt sie ihre Rolle. Nebst der Führung des Tagesgeschäfts geht es also auch darum, ebendieses bekannt zu machen.

Dass in Riggisberg seit einem guten Jahr eine Abteilung für stationäre Neurorehabilitation mit 36 Betten in Betrieb ist, hat sich herumgesprochen. Zudem werden die meisten der Reha-Patientinnen und -Patienten, die etwa nach einem Schlaganfall oder einer Hirnverletzung einfachste alltägliche Tätigkeiten wieder erlernen müssen, direkt vom Inselspital Bern zugewiesen. Auch die Medizinische Klinik ist gut ausgelastet. Dass die Chirurgie in Riggisberg durchaus mit der Konkurrenz mithalten kann, ist auch den Belegärzten zu verdanken, die die Station während der Zeit ohne Chefarzt am Leben erhielten. Heute können die verschiedensten Eingriffe angeboten werden: Routineeingriffe wie bei Leistenbrüchen, Krampfadern oder Knochenbrüchen gehören genauso dazu wie die Entfernung von Gallenblase oder Blinddarm sowie kleinere Darmoperationen. Die Prothetik bietet das Einsetzen von Hüft- oder Kniegelenken an. Fussoperationen – etwa bei Hallux – oder Kniespiegelungen, Schulter- oder Handoperationen wie beim «Skidaumen», sogar kleinere Tumorentfernungen werden in Riggisberg vorgenommen. «Wir bieten Standardeingriffe in einem schönen und persönlichen Umfeld an», so die Direktorin.

Kein Einzelkämpfer

«Viele Patientinnen und Patienten sind sich gar nicht bewusst, dass sie freie Spitalwahl haben», erklärt Meier einen Grund, warum sich viele ohne grosses Überlegen in der Stadt operieren lassen. Beatrice Meier nutzte diese Wahl ebenfalls – wenn auch in einem anderen Zusammenhang. 23 Jahre lang war sie in der Adus Klinik in Dielsdorf tätig gewesen – 17 Jahre davon als Geschäftsleiterin. In ihrer Freizeit hingegen zog es die Aargauerin und ihren Mann häufig vom Unterland ins Berner Oberland: «Mein Herz schlägt für die Berner Alpen», sagt sie mit



Beatrice Meier-Loosli spürt einen starken Zusammenhalt unter den Angestellten des Riggisberger Spitals.

sag

Spital mit langer Tradition

Vor über 100 Jahren, 1894 nämlich, initiierte der Riggisberger Arzt Dr. Käser die Gründung eines Krankenhauses in Riggisberg. 1897 wurde ein solches mit 10 Betten und zwei Kinderbetten in Betrieb genommen. In den 1930er-Jahren musste ein erster Erweiterungsbau mehr Platz schaffen, 30 Jahre später folgte die zweite Erweiterung. Exakt 100 Jahre nach der Eröffnung wurden mehrere Abteilungen grundlegend saniert.

2003 drohte die Schliessung des Landspitals. Der Verein A+ mit rund 700 Mitgliedern wurde gegründet. Vereinsziel: Erhaltung des Spital Riggisberg. Vier Jahre später wurde das Spital Teil der Spital Netz Bern AG, welche sich letztes Jahr zusammen mit dem Inselspital zur Insel Gruppe AG zusammenschloss. Seitdem ist das Spital Riggisberg im Verbund mit dem Berner Universitätsspital und dem Spital Tiefenau, sowie mit den Landspitälern Aarberg, Münsingen und Belp. Die Insel Gruppe AG ist gemäss eigenen Angaben das führende medizinische Versorgungssystem der Schweiz.

Kern des Leistungsangebotes ist das sogenannte abgestufte Versorgungsmodell. Hierbei sollen die Patientinnen und Patienten am «jeweils besten Standort» in Behandlung sein, nämlich so nah an ihrem Wohnort wie möglich. Einzelne Spitäler verfügen neu über spezialisierte Angebote. Nebst der Neuro-Rehabilitations-Station in Riggisberg ist insbesondere das Spital Belp zu erwähnen, welches seit Sommer 2017 neu auch ein Dialysezentrum mit acht Behandlungsplätzen betreibt. Das Spital und Altersheim Belp spezialisiert sich auf Altersmedizin und bietet ausschliesslich geriatrische Leistungen an. Ein «Spital» im herkömmlichen Sinn ist es somit schon eine Weile nicht mehr. Zudem wurde Anfang Jahr bekannt, dass auch die geriatrische Rehabilitation in den geplanten Neubau des Spitals Tiefenau gezügelt werden soll. Seit 2013 die Geburtshilfe Riggisberg geschlossen wurde, gibt es in der Region nur noch wenige öffentliche Spitäler mit einer Geburtenabteilung: Nebst dem Frauen-spital Bern sind dies das Spital Münsingen,

sowie das nicht zur Insel Gruppe gehörende Spital Thun mit jährlich rund 1200 Geburten. Die Geburtshilfe Riggisberg war schweizweit bekannt dafür gewesen, möglichst natürliche und selbstbestimmte Geburten zu ermöglichen und unterstützen. Vaginale Geburten aus Beckenendlage («Steissgeburten») waren keine Seltenheit; das Modell Riggisberg wurde als «Vorzeigemodell» für natürliche Geburtshilfe gelobt. Nicht wenige Frauen, die in Riggisberg geboren hatten, wählten nach der Schliessung für ihre weiteren Geburten kein anderes Spital mit einer «gewöhnlichen Geburtshilfe», sondern entschieden sich für eine Hausgeburt. Die früheren Riggisberger Hebammen – und auch einige Gynäkologen – sind zu einem grossen Teil immer noch in der Region tätig: Freischaffend, in den Spitälern Münsingen oder Thun. Auch ihnen ist es zu verdanken, dass Wissen und Erfahrung nicht verloren geht und dass viele Spitäler – gerade in Thun – vermehrt die spontane Geburt aus Beckenendlage ermöglichen.

sag

Blick aus dem Fenster ihres Riggisberger Büros. Das Stelleninserat des Spitals Riggisberg sprach somit direkt zu ihrem Herzen. Zwar nicht in den Alpen, aber mit bestem Panoramablick darauf, war Riggisberg erste Wahl der neuen Direktorin. Ursprünglich hatte Beatrice Meier Technische Operationsassistentin ge-

lernt. 15 Jahre arbeitete sie auf dem Beruf, übernahm die Bereichsleitung Operationssaal. Sie musste Einschneidendes miterleben: Das kleine Akutspital Dielsdorf musste schliessen. Nur der Initiative der Belegschaft war es zu verdanken, dass es heute wieder einen stationären Leistungsauftrag des Kantons erfüllen

darf. Zum Weiterbetrieb wurde eine eigene Firma gegründet, welche ambulante Chirurgie anbot. Viele Belegärzte arbeiteten eng zusammen, gerade auch fachübergreifend. «Den starken Zusammenhalt, der damals zu spüren war, erlebe ich auch hier in Riggisberg», so Meier. Sie selbst übernahm damals die

Geschäftsleitung, und war so bei der Gründung und dem Aufbau der Klinik in einer Schlüsselfunktion. Wird es der krisenerprobten und erfahrenen Direktorin in Riggisberg nicht langweilig? «Das Gesundheitswesen ist ständig im Wandel – man kommt nie zur Ruhe», wehrt Meier ab. Umstrukturierungen, Neuanpassungen – «Es ist eine Herausforderung».

Der Zusammenschluss mit dem Inselspital, unter dessen Dach das Spital Riggisberg betrieben wird, sieht Meier nicht bloss als Vorteil, sondern als unverzichtbar: «Ein Spital in dieser Grösse könnte sich als Einzelkämpfer kaum behaupten». Sie kommt von einem solchen «Einzelkämpferspital» und weiss aus eigener Erfahrung, dass man so auf politischer Ebene manchmal willkürlich erscheinende Entscheide hinnehmen muss.

Die Kooperation mit dem Universitätsspital zeigt sich auf verschiedenen Ebenen. Medizinstudenten und Assistenzärztinnen lernen und praktizieren meist zuerst in Landspitälern, bevor sie ihre Ausbildung im Unispital abschliessen. Die Landspitäler im Verband, zum Beispiel Aarberg oder Münsingen, unterstützen sich gegenseitig.

«Man kennt uns»

Auf Unterstützung stiess Beatrice Meier auch im Naturpark Gantrisch. Von den rund 220 Angestellten ist die grosse Mehrheit seit vielen Jahren mit dabei. Der vorherige, langjährige Spitaldirektor war sehr beliebt gewesen. Meier ist dankbar: «Sie empfingen mich herzlich», schaut Meier auf die vergangenen Monate mit ihren Angestellten zurück. Sie fühlt sich wohl an ihrer neuen Stelle: «Die Anonymität einer grossen Klinik ist nichts für mich». Nicht einfach macht es ihr jedoch die Infrastruktur: Aufgrund von Platzmangel sind praktisch alle Büros in das Erdgeschoss des Personalhauses verlegt worden. Labyrinthartige Gänge durchs Untergeschoss führen einem vom Haupteingang weit weg zu den Büroräumlichkeiten. Für Beatrice Meier nicht ideal: «Ich mag den Kontakt zu Menschen, bin nicht der geborene Büromensch». So macht sie es sich zur Priorität, regelmässig durch eine der Stationen zu gehen, um sich zu zeigen und in Kontakt mit dem Personal zu bleiben.

Obwohl sie mit ihrem Mann nun in Grindelwald lebt, fühlt sie sich dem Dorf verbunden. «Als Aargauerin bin ich hier in Riggisberg mehr oder weniger Ausländerin», lacht Meier. Die beiden Chefärzte Chirurgie und Medizin, beide aus Deutschland kommend, leben mit ihren Familien in Riggisberg und Umgebung. Nicht nur Meier schätzt das Familiäre des Landspitals. Auch die Patientinnen und Patienten erleben in Riggisberg, was im grossen Zentrums-spital kaum möglich ist: «Sie kennen uns», weiss Meier. Und zusammen mit ihren Chefärzten legt sie grossen Wert darauf, dass sich das gegenseitige Kennen noch vertieft. Für nächstes Jahr ist zwar keine Chirurgienacht mit Darmmodell geplant, doch im Rahmen von Ferienpässen der Region oder für lokale Kindergarten- und Schulklassen sind besondere «Kinderführungen» möglich. Und gerade die Chirurgie wird in der einen oder anderen Form an lokalen und regionalen Messen und Märkten anzutreffen sein.

Salome Guida

INSERAT

BLÄUER

PASSION FOR WATCHES AND JEWELLERY

Die führenden Uhrenmarken unter einem Dach
Schnelle, kulante Servicegarantie in unserem Atelier

BIJOUTERIE BLÄUER • BÄLLIZ 40 • 3600 THUN

Breitling – Chopard – IWC – Jaeger-LeCoultre – Omega – Longines – Rado
Frederique Constant – Tissot – Certina – Hamilton – Aerowatch – Erwin Sattler – Qlocktwo